

»Einwanderern wie Aras Ören«, schreibt Hans Magnus Enzensberger, mache man es hierzulande schwer: »Stillschweigend und auf seine Weise folgt der literarische Betrieb den Spielregeln der Ausländerbehörde.« Dabei kommen Fremde seit Jahrtausenden nach Europa und werden hier heimisch. »Ohne die Neuen und ihr Gepäck wäre die Welt nicht die von heute«, weiß Ören. Dennoch sehen sich die, die herkommen, immer wieder Anfeindungen ausgesetzt. Und sie selbst müssen sich verändern, denn die fremde Kultur konfrontiert sie mit neuartigen Gebräuchen und Sitten.

Aras Ören hat sich mit diesem Konflikt immer wieder auseinandergesetzt. Dieses Lesebuch präsentiert einen Querschnitt durch sein reiches Werk, in dem seit den Sechzigerjahren immer wieder festgestellt wird: »Die Fremde ist auch ein Haus.«

Aras Ören, 1939 in Istanbul geboren, lebt seit 1969 in Berlin. Er war Redakteur des SFB und Leiter der türkischen Redaktion von Radio Multikulti des RBB. Seit 2012 ist er Mitglied der Akademie der Künste, Berlin. Ören schreibt auf Türkisch und arbeitet bei der Übersetzung seiner Werke ins Deutsche mit. Einige seiner Werke erschienen zuerst auf Deutsch. Im Verbrecher Verlag erschien 2014 der Erzählungsband »Kopfstand« mit Illustrationen von Wolfgang Neumann.

Aras Ören

Wir neuen Europäer

Ein Lesebuch

Mit Illustrationen von
Wolfgang Neumann

Herausgegeben von
Friederike Fahrenhorst

VERBRECHER VERLAG

Mit freundlicher Unterstützung des
Literaturforums im Brecht-Haus Berlin

Erste Auflage
Verbrecher Verlag 2017
www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag 2017

Nicht bei allen Texten konnten alle Abdruckrechte zweifelsfrei ermittelt werden,
wer berechnigte Ansprüche hat, wende sich bitte an den Verlag.

Satz: Christian Walter
Druck und Bindung: CPI Clausen & Bosse, Leck

ISBN: 978-3-95732-191-6

Printed in Germany

*Der Verlag dankt Insa Hansen-Goos, Antonia Langenberg, Hannah Paxian,
Tristan Wagner und Werner Boschmann*

Vorrede

In diesem Buch sind Gedichte, Auszüge aus Romanen, Reden und Kurzgeschichten aus meinem Werk zusammengetragen. Die Texte erzählen die Geschichten von Flüchtenden, Einwanderern, Immigranten. Sie widmen sich einem der größten Themen der Menschheit.

Mit jedem Von-etwas-Weggehen / Zu-etwas-Hingehen sind Freude und Hoffnung verbunden, gefolgt vom Prozess der Metamorphose, der stets Elemente einer Tragikomödie aufweist. Diese Metamorphose kommt nicht ohne Trotzreaktionen und Widerstände aus – bis endlich ein veränderter, neuer Mensch gereift ist – bestenfalls ein Citoyen.

So ist es, so war es, so wird es wieder sein. Ohne die Neuankünfte und ihr Gepäck wäre die Welt nicht die von heute.

In diesem Lesebuch lassen sich sechs Aspekte dieser Metamorphosen entdecken:

- 1) Der Homo sapiens als Weltwanderer
- 2) Hoffnung und Träume
- 3) Facetten des Kommens
- 4) Die Tragikomödie der Realität: Das Zusammenleben
- 5) Die Metamorphose – langsam, langsam
- 6) Wir, die neuen Europäer

Es ist eine Lesereise durch die Gefühlsebenen des Weggehens und Ankommens.

*Aras Ören
Januar 2017*

Deutschland, ein türkisches Märchen

Man nährte unsere Hoffnung
mit Geheimnissen:
Sogar die Fahrbahnen sind von unten
mit Zentralheizung ausgelegt –
so sagte man uns, wir glaubten's.

Der Schnee ist weiß, wenn er vom Himmel fällt,
und grau von Ruß, wenn er unten ankommt.
So erhaben die Technik ist,
so sehr verschönt sie die Natur –
so sagte man uns, wir glaubten's.

Die Tage zerrinnen,
die Sachen auch.
Ist in dein Gesicht ein Schmerz eingestickt? –
so sagte man uns, wir sahen's nicht.

Hebel umlegen, auf Knöpfe drücken,
dafür kriegst du Geld.
Und eine Regierung ist da, du meinst,
die wird niemals abgesetzt –
so sagte man uns – und schon bist du reich!

Ist in dein Gesicht ein Schmerz eingestickt? –
so sagte man uns, wir sahen's nicht.

I

Ali bob an:

Immer dieses entsetzliche Gehetze
von Juni zu Juni – welcher Juni überhaupt?
Nein, nicht neuerdings, gnädige Frau,
ich meine die Nachkriegsjahre.

Ich sah Sie die letzten Trümmer wegräumen.
Damals umwogte Sie noch kein
Duft von Madame Rochas,
Sie waren auch weniger korpulent.

Die Schönheit südlicher Meere, die Sie berauscht.
Nein, das Essen (nun ja, daran hapert es dort)
wurde Ihr Lebensinhalt.

Sehen Sie, aus mir ist auch jemand geworden.
Einst war ich eine Schnecke,
jetzt halte ich ein Schwert in der Hand,
drei Federbüsche auf dem Kopf.

Ja so, Sie haben recht, man sollte die alten Tage
nicht erwähnen.

Jedenfalls waren Sie weniger korpulent.
Warum bewacht eigentlich dieser fette Hund
Ihre Einsamkeit?

II

Tante Emma bob an:

Meine Korpulenz geht Sie gar nichts an!
Außerdem bin ich gar nicht so dick, Freundchen.
Was wollen Sie damit sagen? Soll ich
meine geheimsten Gefühle – sprich Ängste –
hier beim Essen ausbreiten?

Sieh mal, ich will dir was erklären,
ohne mich zu verteidigen:
Die Bürokratie-Missionare
führten mich auf ihren Weg zur abstrakten Liebe,
jeden Morgen verschmolzen wir wie
zwei Liebende: mein Wecker und ich.

Ich sehe meine Umgebung, jawohl, ich sehe sie.
Manches ist nicht in Ordnung.
Du sprachst von südlichen Meeren,
vom Essen – nun ja, daran hapert es dort –
mag sein, daß du recht hast,
ich war auch weniger korpulent.

III

Ali bob an:

Ich lief langsam und kam spät:

– ich war eine Schnecke –

jetzt halte ich endlich ein Schwert in der Hand,
drei Federbüsche auf dem Kopf.

Ich hab ein Geschäft gekauft, hab ein ganzes

Stockwerk gekauft.

Ich hab Geld.

Wie ich hierherkam – ich weiß noch:

mein Gesicht war

nicht so,

es war anders,

aber es war doch

mein Gesicht.

Es war so unbewegt

wie eine Reihe Holzboote auf einem toten Gewässer.

IV

Tante Emma bob an:

Welkes Mondlicht scheint aus meinen Augen.

Was soll noch sein?

Nimm die Natur, setz sie auf deinen Balkon,

drei Quadratmeter lila Usambaraveilchen

und diese ordinären Pelargonien,

wie von einem blaugemusterten

Porzellanteller heruntergekratzt.

Das strahlende Lächeln der Reklamegesichter –

ist das das Leben?

Ali bob an:

Wenn auch der Mond auf die Häuser scheint,
die Häuser sind wie Mädchen,
denen man mit Gewalt ihr Haar abschnitt.
Die Häuser stehen für sich,
die Brücken sind abgerissen,
niemand gelangt über den Fluß.

Einst
erwachte ich morgens mit einem Alptraum:
ein alter Nachbar war gestorben,
der Leichenzug hielt noch im Garten.

Ein zartes Gefühl übermannte mich,
»Weine doch«, sagte ich zu mir selbst,
»weinen ist lieben,
und die Liebe ist ein Vogel,
der sich auf unseren Bart setzt, und sei er weiß.«

Ja, die Hoffnung verließ mich nie im Leben,
aber was soll ich jetzt hier
mit den verdorrten Pappeln anfangen –
und ob die grünen wohl noch
an ihrer Stelle stehen?

Du siehst hinaus und plötzlich ist
die Naunynstraße eine Steppe,
da wachsen Dornensträucher,
in den Bäumen der Dornensträucher
blühen lila Sonnen.
Du läufst, die gesprungene Erde
riecht bitter. Das Fernweh deiner Füße
ist Brot geworden und macht dich stark.

Vor dir in schattigen Tälern eine Fata Morgana.
Ein finstrier Riese qualmt aus den Fabrikschornsteinen
und löst sich über deinem Kopf zu Rauch auf.
Ein wenig später ist da eine Asphaltstraße
mit brummenden Autos.

Wenn du vergessen hast, deinen Wecker zu stellen,
und länger schläfst,
hat der Tag noch nicht angefangen.
Ein nicht angefangener Tag allerdings
ist in deiner Lohnabrechnung
nicht vorgesehen.
Unerträglich, so ein lohnlöser Tag,
und würden auch seine Annehmlichkeiten
nie zu Ende gehen.

Du trittst aus diesem Haus in der Naunynstraße,
blickst auf den kahlen Baum im Hof,
dessen schon lange verwelkte abgefallene Blätter
sie in einer Hofecke zusammengefeigt haben,
blickst auf diesen feuchten, modernden Haufen in der Ecke,
auf Mülltonnen, auf Zwiebelschalen, die
aus Plastiktüten heraushängen, Konservendosen,
eine Couch mit kaputten Sprungfedern dahinter,
einen zerrissenen Lampenschirm, siehst Kinder,
die Himmel und Hölle spielen, überquerst
diesen im hellen Tageslicht noch halbdunklen Hof,
stehst endlich draußen und läufst los,
die ganze Straße hinunter, an alten Leutchen vorbei,
die mit sanften Schritten ihre Hunde auf den
breitpflastrigen Bürgersteigen spazierenführen.

Ein Mann bleibt stehen und sieht dich an.
Sieht die Fremde in deinem Gesicht. Du siehst ihn an.
In euren beiden Gesichtern ist eine Fremde,
ein seltsamer Kummer, der wie ein säuerlicher Geschmack
euer ganzes Leben durchzieht.
Deine Fremde ist seine Fremde,
seine Fremde bist du.
Denn er ist wegen des täglichen Brotes verbannt
in die Straße, in der er geboren wurde,
und du bist wegen des täglichen Brotes verbannt
in die Straße, in der er geboren wurde.

Und plötzlich ist die Naunynstraße eine Steppe,
da wachsen Dornensträucher, der Geruch von
kümmeligem Fladenbrot liegt in der Luft und
Pappeln wachsen am Weg, eine lange Reihe ...
Die Fremde ist nicht mehr die Fremde, sagst du,
und trotzdem bist du verbannt, weil die Pappeln,
eine lange Reihe, in Wirklichkeit
gar nicht in der Naunynstraße wachsen.

Die ersten, die in diese Straße kamen, sind gegangen,
die danach kamen, wohl auch:
die einen Neuanfang versuchten und wie in den Wolken
schwebend keinen Fuß auf die Erde brachten.

Die jetzt hier wohnen, wissen genau,
was sie wollen. Hikmet, Yahya, wie sie auch heißen,
anatolische Landstraßen kennen sie nicht,
Schakale, die in den Nächten heulen, das Fortgehen
in die Einsamkeit, das Wiederkommen, das Wandern
von Ort zu Ort, nur mit einem nach Tabak
riechenden Atem allein ... und endlich
für immer in die Heimat zurückkehren ...
Darum vermischen sie nicht den Schatten der Pappeln,
in dem man sich ausstreckt, um
ein kühles Bier zu trinken.

Da gab es ein Kino
Naunyn- Ecke Manteuffelstraße
mit einem alten Vorführer,
der setzte den Film in Gang
und ging dann hinaus auf den Hof,
einen Flachmann kippen.

Das Kino haben sie abgerissen
und den ganzen Block gesprengt.
Mit den leeren Grundstücken und Baustellen
ist eine neue Jugend gekommen,
die andere Träume hat.

Sie streikten,
vielleicht zum ersten Mal in der Geschichte,
nicht für höheren Lohn,
sondern wegen der Wohnungen, die man für sie geplant hatte.
Sie sagten:

Diese Straße ist unsere Straße,
wenn auch keine Pappeln hier wachsen in langer Reihe.
Diese Wohnungen sind unsere Wohnungen,
wir sind die Architekten, wir sind die Bauleute,
wir sind die Besitzer, wir sind die Mieter,
wenn auch keine Pappeln hier wachsen in langer Reihe,
wir werden es uns in den Wohnungen,
wie unter Pappeln ausgestreckt,
bequem machen.
Darum
muß man Lage, Schnitt und Bauart der Wohnungen
neu planen,
muß man dafür sorgen,
daß die Ruhe des Pappelschattens
auch in diese Wohnungen einzieht.

...

He Mondlicht auf staubigen Kisten,
leuchte den Mäusen,
bleib da!
He ihr, die ihr euch nach dem kühlen Schatten
alter Pappeln seht,
bleibt da!
He ihr, steigt ins Flugzeug,
holt sie her,
eine lange Reihe!
Und später, wenn sie vertrocknen,
seht zu,
wo sie bleiben!
Es ist was los in der Naunynstraße!

Der Mann, der Europa veränderte

Wegweisersprüche hörte man aus seinem Munde nie,
nie sah man seine Faust geballt,
verführen ließ er sich auch nicht von schönen Worten,
grub tief die Hände in die Taschen.

Im Knopfloch steckte nur noch eine rote Nelke,
verwelkt, Relikt von einem Ersten Mai,
an einer Mauer aufgespießt, zahllose seiner Schreie,
die immer noch zu sehen sind.

Weit weg der Weg, nächtelang schlaflos,
gerahmtes Bild,
bestehend aus unharmonischen Elementen,
wer weiß, wer es malte.

Auf diesem Bild, das ihm durchaus nicht ähnelte,
sah man sein lachendes Gesicht,
das ihn und jeden anderen Betrachter täuschte,
und överschmiert war seine Arbeitskleidung.